

XVII.

Das ewige Licht.

Vieles biethet sich im Hause Gottes unserem Auge dar, was unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, uns zur Andacht stimmt, fromme Gesinnungen in uns erweckt, und unsere Herzen zu Gott emporhebt. Doch Eines macht diese Stätte zu der heiligsten, weßhalb wir sie mit der tiefsten Ehrfurcht, aber auch mit dem freudigsten Gefühle betreten sollen. Der Herr hat sich dieses Gebäude erwählt, um daselbst auf eine für uns sinnliche Wesen wahrnehmbare Weise in dem größten aller Geheimnisse unter uns zu wohnen. Wahrhaftig, hier ist das Haus Gottes. „Vere Dominus est in loco isto. Non est hic aliud nisi domus Dei, et porta coeli!“ Da deutet es uns, als erschallte wieder jene starke Stimme, welche der heil. Johannes hörte: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen; er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er, Gott selbst mit ihnen wird ihr Gott sein*). Dieses heiligste Geheimniß birgt in unseren Kirchen jenes Behältniß, das wir Tabernakel nennen. Hier wird das allerheiligste Altarssakrament aufbewahrt, worin Jesus wahrhaft unter uns wohnt als Lehrer, Arzt und Hohepriester, um uns zu lehren, zu heilen, mit dem himmlischen Vater zu versöhnen, zu speisen, zu schützen, und uns in allen unseren Nöthen Hilfe zu leisten, indem er gleichsam aus diesem heiligen Tabernakel uns zuruft: „K o m m e t z u m i r A l l e,

*) Apocal. 21, 3.

die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“*).

Aber wie finden wir die hochheilige Stätte, an der dieses höchste Gut aufbewahrt wird? Wer wird uns dahin führen, und uns den heiligen Tabernakel zeigen? Auf eine ähnliche Art werden wir dahin geführt, wie die Weisen aus dem Morgenlande geführt wurden zu jener Stelle, wo der göttliche Heiland als Kindlein ruhte. Ein Stern, der ihnen im Morgenlande erschienen war und die Geburt des Weltheilandes, des Königes der Könige, verkündigt hatte, führte sie nach Judäa, hier kamen sie nach Jerusalem, und endlich führte sie derselbe Stern gegen Bethlehem, wo der Thron des neuen Königes in seinem Ballaste, den er sich hienieden gewählt, aufgeschlagen war. „Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und still stand“**).

So führt auch uns gleichsam ein freundlicher Stern zu dem Gnadenorte, wo der göttliche Heiland in dem heiligsten Geheimnisse in unserer Mitte weilet. Dieser liebe Stern, der uns zu der heiligen Stätte geleitet, ist uns jenes Licht, welches gewöhnlich das ewige Licht genannt wird.

Das römische Rituale ordnet an, daß vor dem Tabernakel, in welchem das allerheiligste Sakrament aufbewahrt wird, bei Tag und Nacht mehrere, oder wenigstens Eine Lampe beständig brenne***). Das römische Ceremoniale für Bischöfe schreibt zwar vor, daß vor dem

*) Matth. 11, 28.

**) Matth. 2, 9.

***) Lampades coram eo (Tabernaculo) plures, vel saltem una die noctuque perpetuo colluceat. Ritual. Rom. loc. cit.

Altare, oder vor der Stätte, wo das heiligste Sakrament aufbewahrt wird, wenigstens fünf Lampen seien, wovon, wenn nicht alle, doch mindestens drei den ganzen Tag angezündet sein sollen *), vorzüglich, wie der Commentator zum römischen Rituale bemerkt, zur Winterszeit und in der Nacht, damit, wenn vielleicht die eine erlöschen sollte, doch die andere brennend erhalten werde **). Indessen ist es nach der oben angeführten Anordnung des römischen Rituals zureichend, wenn auch nur Eine Lampe vor dem Allerheiligsten bei Tag und Nacht angezündet ist.

Wir haben schon aus dem vierten Jahrhunderte Nachrichten darüber aus dem Morgen- und Abendlande, daß in den Kirchen auch außer der gottesdienstlichen Feier bei Tag und Nacht ein Licht unterhalten wurde. Der heil. Epiphanius erzählt in seinem Briefe an Johannes, Bischof von Jerusalem, daß er auf einer Reise in einer Villa, Anblatha genannt, eine brennende Leuchte gesehen, und auf die Frage, was dieß für ein Ort wäre, die Antwort erhalten habe: es sei die Kirche ***). Im Abendlande ist hiefür Zeuge der heilige Paulinus, der von einem Diebe erzählt, welcher das in der Kirche brennende Licht auslöschte, weil es ihm wohl bekannt war, daß es zur Nachtzeit öfters von selbst erlösche ****).

Ein beständig brennendes Licht finden wir auch im Tempel zu Jerusalem. Im Inneren der Stiftshütte stand der kostbare, goldene Leuchter, worauf sieben Lampen angebracht waren, die mit reinem Olivenöle gefüllt beständig brennend unterhalten werden mußten. Die Besorgung dieses Lichtes, welches also auch ewiges Licht war,

*) Caeremon. Ep. libr. 1. cap. 12. §. 17.

**) Baruffaldus. Comment. ad Ritual. Rom. De Sanctissimo Eucharistiae Sacramento. Tit. 23. §. 6. n. 70-72.

***) Epist. ad Joannem Hierosolym. in fine.

****) Carm. de S. Felice. natal. XI. vers. 468.

bildete eine der wichtigsten Einrichtungen der Priester*). Doch brannten nicht immer alle sieben Lampen. Nach Josephus Flavius waren gewöhnlich bei Tag drei, in der Nacht alle sieben Lampen angezündet**). Zufolge einer jüdischen Tradition, welche im Talmud Jeruschalmi. (Joma fol. 43, 3.) aufbewahrt ist, soll vierzig Jahre vor Zerstörung des Tempels, also zu jener Zeit, wo der Heiland öffentlich lehrte, die mittlere Lampe ausgelöscht seyn, da sie doch sonst niemals erloschen sey***).

Die Lampen der Kirche werden am Charismaticum während des Gesanges „Exultet“ mit von der dreizackigen Kerze entlehntem, also mit einem geweihten Lichte angezündet, und sodann sollen sie fortan das ganze Jahr ohne Unterbrechung brennend unterhalten werden, wie es die Congregation Sac. Rit. durch ein Dekret vom 22. August 1699 verordnet, außer es wäre eine Kirche so arm, daß

*) Exod. 27, 21.

**) Antiquit. libr. 3. c. 8. §. 3.

***) Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. — Fast bei allen heidnischen Völkern finden wir eine besondere Ehrfurcht vor dem Feuer. Es war ihnen ein Symbol der Gottheit. Die Perser unterhielten am heiligen Orte ein ewiges Feuer, vor dem sie zu bestimmten Stunden Gebethe verrichteten; und in Rom mußten eigene Jungfrauen das heilige Feuer zu Ehren der Vesta beständig unterhalten. Wehe der Vestalin, wenn durch ihre Schuld das heilige Feuer erlosch! Man sah dieses als ein übles Zeichen an, das Unglück verkündigte, und die schuldige Vestalin wurde wegen ihres Versehens mit Ruthen gezüchtigt. Auch Amerika hatte seine Sonnenjungfrauen der Inka's, welche das heilige Sonnenfeuer zu besorgen hatten. Man sieht hierin, wie die Menschen in dem Feuer wegen seiner Reinheit und Allgemeinheit die Idee des Göttlichen zu versinnlichen und zu beleben suchten.

sie die hiezu nöthigen Ausgaben nicht bestreiten könnte *). Die Theologen bezeichnen es fast allgemein als ein schweres Vergehen, wenn durch eine schwer schuldbare Nachlässigkeit des Priesters, oder desjenigen, dem diese Sorge übertragen ist, jenes Licht Einen Tag, oder einige ganze Nächte nicht brennen würde **).

Zur Füllung der Lampen vor dem Allerheiligsten soll Olivenöl verwendet werden. An Orten, wo man dieses Del nicht erhalten könnte, ist die Erlaubniß des Ordinarius einzuholen, um ein anderes Del gebrauchen zu dürfen ***).

Das Licht, welches wir vor dem Allerheiligsten unterhalten, ist uns ein Symbol der Gegenwart des Gottmenschen in dem Altarssakramente, der das unzugängliche Licht bewohnt und die Finsterniß unseres Verstandes erleuchtet; mithin ist die beständige Unterhaltung dieses Lichtes auch ein beständiges Bekenntniß unseres Glaubens an die permanente Gegenwart Jesu in diesem Geheimnisse. Die vor dem heiligen Tabernakel brennende Lampe ist wie eine stille Wache bei dem Grabe des Erlösers, und mahnt uns, daß hier derjenige wohnt, der mit ewiger Liebe uns geliebt, und seine Liebe in diesem Sakramente uns fortan zeigt. Sowie einstens den Menschen Feuerflammen die besondere Gegenwart Gottes anzeigten, als z. B. dem Moses der brennende Dornbusch, und im neuen Bunde den Aposteln am Pfingstfeste die feurigen Zungen: so zeigt uns die heilige Kirche durch dieses Licht die gnadenreiche Gegenwart des Gottmenschen an.

*) Quart. p. 1. tit. 20. dub. 11.

**) Sti. Alphonsi de Ligorio Theologia moralis libr. 6. tract. 3. de Eucharistia. §. 248. n. 3.

***) Baruffald, loc. cit. n. 73.

Diese kleine, immer lodernde Flamme ist aber auch für uns ein Zeichen der Ermunterung zur inbrünstigen, nie erlöschenden Liebe und Andacht, mit der wir unserem göttlichen Heilande zugethan seyn, und ihn in diesem größten Wunder seiner Liebe anbethen sollen. Gleich jener Flamme soll das heilige Feuer der Liebe zu Jesu in unseren Herzen nie erlöschen. Zu diesem Heiligthume können wir stets unsere Zuflucht nehmen, und dem Herrn alle unsere Anliegen vertrauensvoll vortragen, so daß wir wahrhaftig sagen können: „Nec est alia natio tam grandis, quæ habeat deos appropinquantos sibi, sicut Deus noster adest cunctis obsecrationibus nostris“ *).

Darum, christliche Seele! wenn du das Haus Gottes betreten, und mit dem geweihten Wasser dich besprenghast, richte deinen Blick nach jener heiligen Stätte hin, vor der sich die brennende Lampe befindet; und hast du dieses Licht erblickt, so möge dein Herz erfreut werden, gleichwie die Weisen mit großer Freude erfüllt wurden, als sie von Jerusalem gegen Bethlehem ziehend den Stern erblickten, der sie zur Krippe des Kindleins Jesus führte. Ahme dann auch das Beispiel dieser Weisen nach, nähere dich in Demuth, Andacht und Liebe dem Gnadenorte, falle auf deine Knie nieder vor deinem Heilande, bethe ihn an mit heiliger Inbrunst und bringe ihm die Opfer deines Herzens dar. Wie wirst du dich dann einstens freuen, wenn du Jesum, denn du hier auf dem Altare in dem heiligsten Sakramente anbethest, in jener himmlischen Glorie auf dem Throne seiner Majestät schauen wirst! Dort wirst du in ihm die ewige Ruhe finden; dort wird dir das ewige Licht leuchten.

*) Deuter. 4, 7.